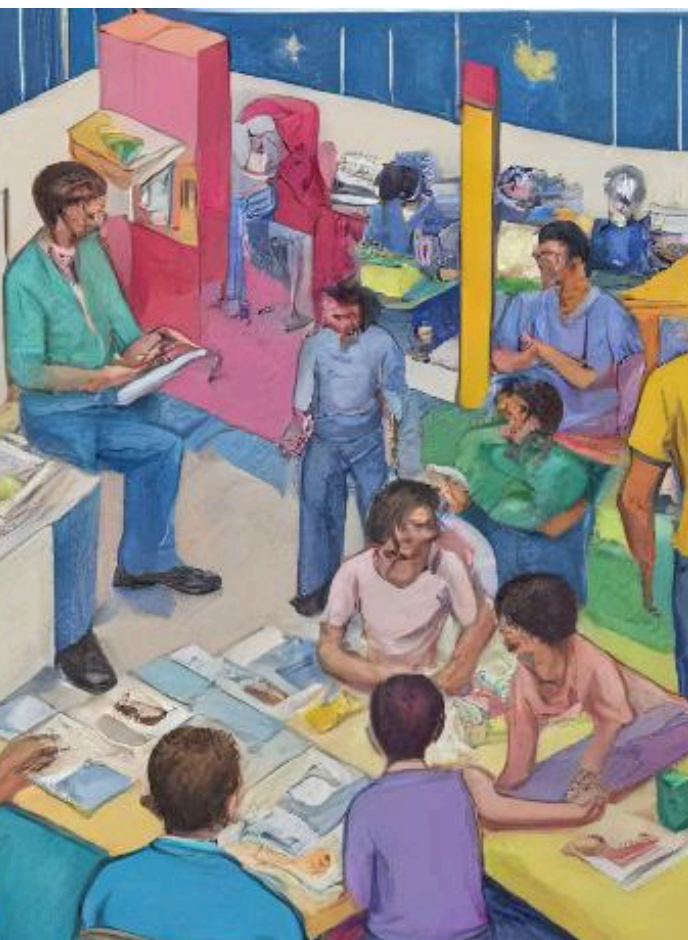


WEGE ZUM ARBEITSMARKT:

Migrant*innen in Ostbelgien
berichten





Autorin: Federica Ceresa

Layout: Federica Ceresa

1. August 2024

Bildnachweise:

Umschlag - KI generiert: deepai.org

Seite 15;17 - pixabay.com

andere Seiten - private Aufnahmen

Verantwortlicher Herausgeber : Guy Richelle B,oulevard Ernest Mélot, 42.B-5000 Namur

VORWORT

Das Projekt „Wege zum Arbeitsmarkt: Migrant*innen in Ostbelgien berichten“ wurde von der Freiwilligen des Europäischen Solidaritätskorps (ESK), Federica Ceresa, durchgeführt. Es handelt sich um eine Sammlung von Erfahrungsberichten von neuzugezogenen Ostbelgier*innen zum Thema „Einstieg in den Arbeitsmarkt“. Das Projekt hat zum Ziel, die Herausforderungen, denen neu angekommene Menschen in Ostbelgien bei der Arbeitssuche begegnen, zu beleuchten und Einblicke zu geben, wie diese überwunden werden können. Federica führte individuelle Interviews mit 9 Personen, ausgewählt aus Kund*innen, ehemaligen Kunden*innen, Kolleg*innen und Bekannten von Info-Integration und fasste ihre Geschichten auf einigen Seiten zusammen. Die Hauptthemen, die in den Interviews behandelt werden, sind: Ankunft in Belgien, bisherige Ausbildung im Herkunftsland und in Belgien, bisherige Berufserfahrung, Schwierigkeiten, die hier aufgetreten sind, Zufriedenheit mit der derzeitigen Situation und Ideen, was getan werden könnte, um Migrant*innen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern. Weitere Themen werden fallweise vertieft.

Die Interviews wurden auf Englisch, Französisch und Deutsch geführt, wobei die Interviews auf Französisch und Englisch später ins Deutsche übersetzt wurden.

Zum Schluss möchten wir uns bei all unseren Interviewpartner*innen für ihr Engagement bedanken, welches das Projekt möglich gemacht hat.

Federica Ceresa
ESK-Freiwillige



Kofinanziert durch das
Europäische Solidaritätskorps
der Europäischen Union

DIE ERFAHRUNGSBERICHTE

Laurinda	S. 1
Lulesa	S. 3
Nermina	S. 7
Nelly	S. 9
Ozlem	S. 11
Shirin	S. 13
S.	S. 15
X	S. 17
Kirill	S. 19

LAURINDA

Mein Name ist Laurinda. Ich bin vor ungefähr zwei Jahren nach Belgien gekommen. Ich bin armenische Syrerin. Jetzt arbeite ich hier als schulische Hilfskraft. Ich begleite Kinder, die Verhaltensprobleme wie Autismus haben.

Ich habe in Syrien ein Diplom für Vorschulerziehung erworben. In Belgien habe ich keine Ausbildung gemacht, da ich mein syrisches Diplom anerkennen lassen konnte. Allerdings habe ich hier Deutschkurse besucht. Eigentlich weiß ich nicht, ob es Glück oder Zufall war, aber ich habe hier in Ostbelgien ein Haus gefunden und wollte deshalb Deutsch lernen. Es war nicht unbedingt notwendig, da ich schon Französisch konnte, aber ich wollte es lernen, um mich in die Gemeinschaft zu integrieren und mit der lokalen Bevölkerung hier kommunizieren zu können.

Mit meinem Diplom, meinem Lebenslauf und meinen Papieren habe ich mich dann auf die Suche nach einem Job gemacht. Im Rahmen des Projektes Start2Day wurde mir ein Praktikum in einer französischsprachigen Schule angeboten. Ich sagte ja.

Dadurch hatte ich die Gelegenheit, andere Leute kennenzulernen und leichter Zugang zur Arbeitswelt zu bekommen. Und tatsächlich machte ich das Praktikum eine Woche lang und hatte Glück, wahrscheinlich auch wegen meiner Sprachkenntnisse, denn nach zwei Wochen riefen sie mich an und sagten, sie bräuchten mich als Aufsicht beim Mittagessen und in der Pause. Ich sagte zu und begann mit einem Dreiwochenvertrag, der für insgesamt etwa fünf Monate verlängert wurde. Damals arbeitete ich



jeden Tag drei Stunden außer mittwochs.

Zu diesem Zeitpunkt nahm ich Kontakt mit dem Arbeitsamt auf. Das System ist anders als in Syrien. Bei uns unterschrieb ich direkt einen Vertrag mit der Schule. Hier musste ich mich zuerst an das Arbeitsamt, dann an die Stadtverwaltung und schließlich an die Schule wenden, die dann endgültig grünes Licht gab.

Danach erhielt ich ein weiteres Stellenangebot von einer Schule in der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Sie riefen mich an und teilten mir mit, dass sie eine schulische Hilfskraft für

autistische Kinder benötigten. Ich habe natürlich zugesagt.

Dann musste ich das ganze Verfahren noch einmal durchlaufen, aber nicht mehr bei der Gemeinde, sondern beim Bildungsministerium. Und ich musste mein Diplom noch einmal anerkennen lassen.

Ich arbeite derzeit an derselben Schule und hoffe, im nächsten Jahr einen unbefristeten Vertrag zu erhalten.

Wie ich bereits sagte, schätze ich mich sehr glücklich, da ich hier ankam und bereits Französisch sprach. Daher musste ich mich nicht mit der größten Hürde auseinandersetzen: der Sprache. Für jemanden, der keine Sprache spricht, ist es jedoch sehr schwierig, sich in eine Gemeinschaft zu integrieren und somit eine Arbeit zu finden.

“Tatsache ist, dass es, wenn man arbeiten muss, um zu überleben, schwierig ist, Zeit für das Erlernen einer Sprache zu finden”

Es ist nicht so, dass diese Menschen sich nicht gerne in die belgische, europäische oder sonstige Gemeinschaft integrieren wollen. Tatsache ist, dass es, wenn man arbeiten muss, um zu überleben, schwierig ist, Zeit für das Erlernen einer Sprache zu finden. Wenn man die Miete und alles andere bezahlen muss, hat das Priorität. Was allzu oft passiert, ist, dass diese Menschen Arbeit bei anderen suchen, die dieselbe Sprache sprechen wie sie, z. B. Arabisch oder Türkisch. Auf diese Weise entstehen viele Gemeinschaften von Menschen, die dieselbe Sprache sprechen. Die Mitglieder dieser Gemeinschaften haben nicht die Zeit oder das Bedürfnis, die Sprache zu lernen, um arbeiten zu können, aber wenn sie sich nicht verständigen können, ist es schwierig, sich zu integrieren und eine andere Arbeit zu finden. Ich selbst habe eine Absage für eine Stelle erhalten, für die ich das richtige Profil hatte,

aber mein Deutsch war nicht gut genug. Sie sagten mir: "Sie haben ein sehr gutes Profil, aber wir ziehen jemanden anderen vor, weil wir jemanden brauchen, der sehr schnell anfängt zu arbeiten".

Wenn Sie mich fragen, was am Integrationssystem in Ostbelgien geändert werden sollte, würde ich sagen, dass die Integrationskurse etwas verändert werden sollten. Das sind Kurse, die den Menschen bei der Integration helfen sollen und die später auch dazu verwendet werden, die belgische Staatsbürgerschaft zu erlangen.

In diesen Kursen sollten die Menschen meiner Meinung nach, wenn sie kein Französisch oder Deutsch können, zunächst lernen, wie man sich im Alltag zurecht finden kann: wie man den Bus nimmt, wie man Dokumente ausfüllt, an wen man sich in der Schule und bei der Stadtverwaltung wenden kann, was man tun soll, wenn man ins Krankenhaus oder zum Arzt gehen muss

Außerdem könnten aus Sicht der beruflichen Integration zusätzlich zu diesen Kursen praktische Ausbildungen oder kleine unbezahlte Praktika angeboten werden, beispielsweise zwei Stunden pro Woche, in denen die Migrant*innen in einer Firma, einem Büro, einem Geschäft usw. arbeiten könnten. Sie würden zwei Stunden in einem Arbeitsumfeld verbringen, in dem z. B. nur Deutsch gesprochen wird und indem sie die Sprache hören und kommunizieren, würden sie das in den Sprachkursen Gelernte in die Praxis umsetzen. Denn ohne Praxis ist es unmöglich, eine Sprache zu lernen. Und wie ich bereits betont habe, ist es ohne Sprache sehr schwierig, einen Job zu finden.

LULESA

Ich heiße Lulesa. Ich bin 37 Jahre alt, bin verheiratet und habe eine Tochter. Ich wohne in Kettenis, aber ich komme ursprünglich aus Nordmazedonien. 2019 bin ich als Familienangehörige nach Belgien gezogen und hatte daher direkt freien Zugang zum Arbeitsmarkt. Zurzeit arbeite ich als Erzieherin im Schulbereich.

Ich habe in Nordmazedonien Verwaltungswissenschaften im Bachelor und Diplomatie im Master studiert. Mein Abitur habe ich in einer technisch-beruflichen Schule gemacht mit einem zusätzlichen Abschluss als Krankenpflegerin.

Nach meinem Bachelorstudium habe ich eine Stelle als Abteilungsleiterin in der mazedonischen Agentur für europäische Mobilitäts- und Bildungsprogramme gefunden. Meinen Master habe ich berufsbegleitend abgeschlossen.

Ich habe zuerst meine Diplome in Belgien anerkennen lassen. Ich habe dann vor allem verschiedene Deutschkurse belegt. Dabei wurde für mich sehr deutlich, wie sehr die Lehrperson den Lernfortschritt beeinflusst. Da habe ich sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht.

Mir gefällt mein aktueller Beruf als Erzieherin im Schulwesen sehr gut, da es eine angenehme Mischung aus Verwaltung und Arbeit mit jungen Menschen ist. Dies empfinde ich als sehr bereichernd.

Meine Zukunft ist allerdings ungewiss. Ich weiß jetzt nicht, was ich nächstes Jahr finden werde, denn für die aktuelle Stelle fehlt mir das pädagogische Diplom. Ich habe vorher auch andere Arbeitserfahrungen gemacht und kann sagen, dass die größte Schwierigkeit bei der Su-



che natürlich die Sprache ist.

Fast jede Absage wurde mit fehlenden Deutschkenntnissen begründet, selbst in Stellen, wo ich das gesetzliche Deutschniveau faktisch erreicht hatte, beispielsweise in der Kinderbetreuung. Eine weitere Schwierigkeit ist die Tatsache, dass in vielen Stellen zusätzlich zu Deutsch gute Französischkenntnisse vorausgesetzt werden. Als Nichtbelgier*in muss man daher gleich zwei neue Sprache sehr gut lernen, um einer intellektuell anspruchsvollen Arbeit nachgehen zu dürfen. Nach meiner Ankunft in Belgien habe ich sofort mehrere Deutschkurse

besucht, in der Hoffnung, die Sprache schnell zu lernen, um mich zu integrieren und eine Arbeit zu finden, die meinen Fähigkeiten und Interessen entspricht. Aber der Weg war langsamer als erwartet.

“Nach meiner Ankunft in Belgien habe ich sofort mehrere Deutschkurse besucht, in der Hoffnung, die Sprache schnell zu lernen, um mich zu integrieren und eine Arbeit zu finden, die meinen Fähigkeiten und Interessen entspricht. Aber der Weg war langsamer als erwartet.”

In Eupen werden viele A1- und A2-Kurse angeboten, die sehr gut für den Einstieg in die Sprache sind. Für die meisten Stellen benötigt man aber ein B2-Niveau. B2-Kurse, die das Niveau offiziell zertifizieren, sind hier wesentlich schwieriger zu finden.

Sobald meine Tochter etwas älter ist, plane ich deswegen einen akademischen Deutschkurs in Aachen zu besuchen, um mein Deutsch noch zu verbessern. Ich muss gestehen, dass ich bevor ich nach Belgien kam, nicht erwartet hätte, auf diese Schwierigkeiten zu stoßen.

Zu Beginn meiner Zeit in Belgien habe ich, auch mit meinem eingeschränkten Deutsch angefangen, Arbeitserfahrung zu sammeln, meistens in Form von Praktika oder unbezahlten Stunden in Stellen, für die ich eigentlich überqualifiziert war. Zuerst konnte ich ein 3-monatiges Praktikum im Bereich der Betreuung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen absolvieren. Danach habe ich zwei Jahre in der Kinderbetreuung gearbeitet. In dieser Zeit habe ich mich mehrfach auf Stellen beworben, doch ich bekam immer wieder Absagen, häufig begründet durch meine Deutschkenntnisse. Die Sprache war daher bisher ein Problem, auch wenn meine Arbeitserfahrung für gewisse Stellen sehr gut gepasst hätte, insbesondere da ich mit allen möglichen

Computerprogrammen unabhängig von der Sprache sehr gut arbeite und mir ggf. mit Online-Übersetzungen behelfe. Dennoch ist es sehr schwierig eine*n Arbeitgeber*in zu überzeugen, dass die Deutschkenntnisse heutzutage gar kein so großes Hindernis sind. Es gibt auch selten den Vertrauensvorschuss, dass man die Sprache in einem bestimmten Zeitrahmen besser beherrschen wird.

Andererseits habe ich ebenfalls Arbeitgeber*innen kennengelernt, die mir gegenüber aufgeschlossener waren und die meinen Hintergrund als Chance wahrgenommen haben. Die gelegentlichen Sprachfehler in Deutsch konnte ich mit anderen Sprachen gut ausgleichen, da ich Englisch, Mazedonisch, Albanisch und Türkisch spreche und mich in weiteren Sprachen wie Bosnisch und Bulgarisch gut verständigen kann. Dies ist vor allem bei sozialer Arbeit und im Schulwesen von Vorteil, weil ich mühelos mit einem heterogenen Publikum arbeiten kann.

Zu den Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt kann ich noch hinzufügen, dass ich ebenfalls nicht erwartet habe, dass das Umfeld doch recht diskriminierend sein kann. Das war nicht in Form von öffentlichen Beleidigungen spürbar, doch gab es immer wieder Momente, in denen mir ganz klar der Eindruck vermittelt wurde, dass ich nicht erwünscht bin. Zusätzlich habe ich gemerkt, dass es angenehmer und einfacher ist, wenn mein Mann mich bei Behördengängen begleitet. Ich benutze mittlerweile auch eher meinen angeheirateten Namen, weil es für mich und für andere einfacher ist.

“Zu den Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt kann ich noch hinzufügen, dass ich ebenfalls nicht erwartet habe, dass das Umfeld doch recht diskriminierend sein kann.”

Wenn ich aber darüber nachdenken müsste, was sich in Ostbelgien ändern sollte, dann würde ich sagen, dass es an Deutschkursen für Fortgeschrittene fehlt, höhere Sprachniveaus werden kaum angeboten. Überall wird das Niveau B2 gefordert, aber es werden kaum Kurse angeboten, um dieses Niveau zu erreichen und es allgemein zu zertifizieren. Ich persönlich hätte mir zudem sehr einen Aufbaukurs für Akademiker*innen gewünscht, in dem am Anfang mehr Inhalte über einen kürzeren Zeitraum vermittelt werden.

Für den Einstieg in den Arbeitsmarkt hätte ich mir gewünscht, dass Einrichtungen eine Übergangszeit mit Sprachbildung ermöglichen, wenn ein erforderlicher Sprachnachweis noch nicht vorhanden ist, sodass innerhalb eines Zeitraums das notwendige Diplom nachgeholt werden kann. Dafür müssten dann aber auch entsprechende Kurse zur Verfügung stehen.

NERMINA

Mein Name ist Nermina, ich bin 31 Jahre alt. Ich bin vor ungefähr siebeneinhalb Jahren aus Bosnien nach Belgien gekommen. Ich lebe hier mit meinem Mann und meinem 6-jährigen Kind. Jetzt habe ich sowohl die belgische als auch die bosnische Staatsbürgerschaft.

In Bosnien habe ich in der Hauptstadt Sarajevo einen Bachelor in Sozialarbeit gemacht. Bevor ich hierher kam, habe ich einen Master in diesem Fach gemacht. Ich war mit meinen Prüfungen fertig und wartete nur noch darauf, meine Abschlussarbeit zu beenden, aber wegen einer Reihe von Unannehmlichkeiten zog ich nach Belgien, bevor ich sie beenden konnte. Als ich hier war, hatte ich auch Probleme mit meinem Visum, so dass ich nicht nach Bosnien zurückkehren konnte, um meinen Master zu beenden. Als ich nach Belgien kam, wurde nur mein Bachelor in Sozialarbeit anerkannt.

Während meines Studiums in Bosnien habe ich auch einige Arbeitserfahrungen gesammelt. Zuerst habe ich drei Monate lang in einem Altenheim gearbeitet und danach in einem Zentrum für Sozialarbeit. Dort habe ich viele verschiedene Dinge gemacht, weil sie uns alle möglichen Bereiche zeigen wollten, aber am Ende habe ich mich auf die Mediation bei Scheidungen konzentriert, weil mir das am besten gefallen hat. Dabei habe ich auch Verwaltungsarbeit gemacht.

Als ich hierher kam, habe ich fast ein Jahr lang nach einer Stelle in meinem Bereich gesucht, aber ich konnte nichts finden, weil ich nicht gut Deutsch konnte. Die Sprache war wirklich das



größte Problem. Beim Arbeitsamt sagte man mir, dass es für Sozialarbeiter*innen leicht sei, einen Job zu finden, weil es in Ostbelgien eine große Nachfrage gäbe, aber dass ich dafür ein B2-Niveau in Deutsch und eventuell auch in Französisch haben müsse.

Während ich auf Arbeitssuche war, habe ich abends Deutschkurse in einer Schule besucht und dort ein A2-Zertifikat erworben. Nach dem ersten Kurs hier wurde ich jedoch schwanger und musste eine Lernpause einlegen. Nach der Schwangerschaft musste ich mich ganztags um

mein Kind kümmern, da ich hier keine Familie hatte, bei der ich es hätte lassen können. Außerdem arbeitet mein Mann als LKW-Fahrer, ist also nicht oft zu Hause, und seine Eltern sind auch berufstätig. Eine andere Möglichkeit wäre eine Kinderkrippe gewesen, aber die Wartelisten waren zu lang und ich konnte keinen Platz bekommen. Nach dieser Pause musste ich arbeiten, und so habe ich vor fast fünf Jahren angefangen, als Haushaltshilfe zu arbeiten, und das mache ich immer noch.

“Zusammenfassend würde ich sagen, dass die größte Hürde bei der Suche nach einer Arbeit, für die ich studiert habe, die Sprache für mich war und die Zeit, die ich für das Lernen brauchte.”

Zusammenfassend würde ich sagen, dass die größte Hürde bei der Suche nach einer Arbeit, für die ich studiert habe, die Sprache war und die Zeit, die ich für das Lernen brauchte. Ich weiß auch, dass ich nicht die Einzige bin, die diese Probleme hat: Ich kenne andere Frauen, zum Beispiel aus Bosnien, deren Familie nicht hier ist, deren Männer oft beruflich unterwegs sind und die vor dem gleichen Problem stehen: Studium, Kinderbetreuung und Arbeit zu koordinieren.

Jetzt bin ich motiviert, einen Intensivkurs zu beginnen. Aber es wird auch schwierig für mich. Die meisten Kurse finden morgens statt, wenn ich normalerweise arbeite, oder abends, wenn mein Kind zu Hause ist. Ich werde mir überlegen müssen, ob ich einige Arbeitsstunden opfern kann. Aber auf diese Weise könnte ich ein ausreichendes Sprachniveau erreichen, um als Sozialarbeiterin zu arbeiten.

Ich denke, dass es in Ostbelgien eine spezialisierte Institution für die Arbeitssuche für Menschen mit Migrationshintergrund braucht. Das Arbeitsamt hilft schon sehr bei der Vermittlung, aber es wäre sinnvoll, noch einen

Schritt weiter zu gehen: z.B. Beratung bei der Erstellung des Lebenslaufs oder Beratung bei Bewerbungsgesprächen. Das würde nicht nur den Arbeitssuchenden helfen, sondern auch den Arbeitgeber*innen, die einen Mangel an Personal haben, wie im Fall der Sozialarbeiter*innen.

NELLY

Mein Name ist Nelly Apinyan und ich bin 38 Jahre alt. Ursprünglich komme ich aus Armenien, aber seit elf Jahren lebe ich in Belgien, in Kettenis. Ich habe zwei Kinder, Zwillinge, die 11 Jahre alt sind. Mittlerweile habe ich auch die belgische Staatsangehörigkeit.

In Armenien habe ich Psychologie und Pädagogik studiert. Mein Studium dauerte fünf Jahre und ich habe mit einem Master abgeschlossen. Aus verschiedenen Gründen konnte ich in Armenien nicht in meinem Beruf arbeiten, habe jedoch in anderen Bereichen gearbeitet.

Leider wurde mein Diplom aus Armenien in Belgien nicht vollständig anerkannt; es wurde lediglich auf Bachelor-Niveau eingestuft, ohne inhaltliche Gleichstellung. Aufgrund des fehlenden anerkannten Abschlusses, der Notwendigkeit, zwei neue Fremdsprachen zu lernen, sowie weiteren Anforderungen des Arbeitsmarktes, musste ich viele Jahre in einer Tätigkeit arbeiten, die eigentlich nicht meinen Erwartungen und meinen Fähigkeiten entsprach.

Da ich aber sehr gerne im sozialen Bereich arbeiten wollte, habe ich nach einem passenden Studiengang gesucht. Zum Glück habe ich einen Studienplatz im Familienstudiengang der Sozialen Arbeit an der Katholischen Hochschule in Aachen bekommen. Der Unterricht fand nur freitags und samstags statt, sodass ich Studium, Familie, Haushalt und andere Verpflichtungen gut miteinander vereinbaren konnte. Das Studium hat mein Leben und meine Chancen auf dem Arbeitsmarkt völlig verändert.



Zurzeit arbeite ich bei Info-Integration als Sozialarbeiterin (Beraterin für Integration).

Ich unterstütze Menschen auf ihrem Integrationsweg in Ostbelgien und bin sehr zufrieden und glücklich in meinem Beruf. Schon immer wollte ich einen Beruf ausüben, in dem ich anderen Menschen helfen kann, und deswegen ist die Soziale Arbeit genau das Richtige für mich. Durch meine Tätigkeit versuche ich, meine Erfahrungen und mein Wissen an Neuankommende weiterzugeben, sie zu motivieren und zu ermutigen.

Ich finde, es ist nicht schwierig, eine Stelle in Ostbelgien zu finden. Es gibt ausreichend Arbeitsplätze, und in vielen Bereichen herrscht sogar ein Fachkräftmangel. Die Herausforderung liegt vielmehr darin, sämtliche Anforderungen für die jeweiligen Stellen zu erfüllen.

Als ich nach Belgien kam und mich auf dem Arbeitsmarkt umschaute, wurde mir schnell bewusst, dass ich noch sehr viel lernen musste, um eine Tätigkeit in meinem gewünschten Bereich ausüben zu dürfen. Um als Sozialarbeiterin arbeiten zu können, benötigte ich zunächst eine Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis, ein europäisches Diplom, Kenntnisse in Deutsch und Französisch, einen Führerschein sowie Computerkenntnisse. Die Liste war zwar kurz, aber jede dieser Anforderungen kostete mich viel Zeit, Energie und harte Arbeit. Ich war mir jedoch bewusst, dass ich in einem neuen Land von vorne anfangen müsste.

**“Es wäre wünschenswert, wenn ausländische
Diplome oder Arbeitserfahrungen etwas
mehr Anerkennung erfahren würden”**

Es ist außerdem eine große Herausforderung, all diese Anforderungen als Erwachsene, insbesondere mit Kindern, mit dem restlichen Alltag zu kombinieren: Arbeit, Kinderbetreuung, Haushalt und andere Verpflichtungen.

Das alles erfordert viel Zeit, einen starken Charakter, Durchhaltevermögen und enormen Fleiß. Erschwerend kommt hinzu, dass viele Familien aus Kriegsgebieten oder aus prekären Lebenssituationen aus ihren Heimatländern geflohen sind und möglicherweise traumatisiert sind. Diese Menschen haben oft nicht sofort die nötige Stärke und Kraft, sich neuen Herausforderungen zu stellen.

Was sollte sich im ostbelgischen Integrations-system ändern, um Migrant*innen den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu erleichtern? Es wäre wünschenswert, dass ausländische Diplome oder

**“Mein Weg war nicht einfach, aber das Ziel
war die Mühe wert”**

Arbeitserfahrungen etwas mehr Anerkennung erfahren würden. Selbst wenn sie nicht vollständig anerkannt werden, könnte zumindest ein mittleres Niveau helfen, damit Migrant*innen nicht komplett von vorne beginnen müssen, sondern auf diesem Niveau aufbauen können. Leider werden Diplome oft nicht anerkannt und nicht jede*r Migrant*in hat die Möglichkeit, die Ressourcen und die Ausdauer, ein neues Studium oder eine Ausbildung zu beginnen.

Auf meinem Integrationsweg haben mir die Offenheit und Wertschätzung der Menschen in Ostbelgien sehr geholfen. Ich habe mich von Anfang an willkommen gefühlt, und diese Offenheit und Hilfsbereitschaft haben mich sehr unterstützt und motiviert.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass mein Integrationsweg voller Herausforderungen und Hindernissen war, aber er hat mir auch viele Möglichkeiten und eine neue, interessante Lebensperspektive eröffnet. Mein Weg war nicht einfach, aber das Ziel war die Mühen wert.

OZLEM

Mein Name ist Ozlem, ich bin 46 Jahre alt und wohne in Eupen.

Ich komme aus der Türkei und bin kurdischer Herkunft. Ich bin vor acht Jahren, im Jahr 2016, nach Belgien gekommen. Jetzt bin ich Belgierin und habe die Staatsbürgerschaft angenommen.

In der Türkei habe ich zuerst an der Universität in Ankara studiert, um Lehrerin zu werden. Ich habe vier Jahre studiert, weil das die Regelstudienzeit an türkischen Universitäten ist und habe nach zwei Monaten sofort angefangen zu arbeiten.

Ich habe 15 Jahre an einer Primar- und Sekundarschule unterrichtet und war 4 Jahre Schulleiterin. Neben meiner Arbeit habe ich ein Masterstudium in kurdischer Sprache begonnen und nach drei Jahren mit einer Thesis abgeschlossen. Das war möglich, weil man in der Türkei einen Master in einem anderen Fach als seinem ersten Abschluss machen kann. Danach musste ich die Türkei verlassen und kam nach Belgien.

Hier habe ich versucht, meine Diplome anerkennen zu lassen, aber ich hatte viele Probleme. Am Anfang wurde mir in Brüssel gesagt, dass mein Master nicht anerkannt werden kann, weil er nicht inhaltlich konsekutiv zu meinem Bachelorabschluss ist, in dem Sinne, dass es sich um zwei verschiedene Fächer handelte. Anscheinend ist das in Belgien nicht möglich, so dass mein zweiter Abschluss nicht anerkannt wurde. In Eupen habe ich erneut versucht meine Diplome anerkennen zu lassen



und habe eine Niveauanerkennung auf Bachelor-Niveau erhalten. Ich habe nicht versucht, eine inhaltliche Anerkennung zu beantragen, weil ich bereits wusste, dass es Probleme geben würde.

In Belgien habe ich Französisch gelernt, zuerst in Verviers bis zum Niveau A2 und dann in Eupen, wo ich das Niveau B2 erreicht habe.

Leider hat mir das nicht geholfen, einen Job zu finden. Seit zwei Jahren bin ich auf der Suche

nach einer Stelle, alle Arbeitgeber*innen kennen mich inzwischen. Ich habe offensichtlich ein Interesse daran, mich bekannt zu machen. Ich bin immer noch bei Indeed, der Plattform, auf der ich nach Anzeigen suche, die zu mir passen und meine Fähigkeiten widerspiegeln. Ich habe mich bei mehreren Schulen beworben, eine hatte mir sogar zunächst zugesagt, letztendlich habe ich aber doch eine Absage erhalten. Ein großes Hindernis ist sicherlich die Sprache, da für die meisten Stellen ein gutes Deutschniveau erforderlich ist. Ich habe schon 4 Jahre gebraucht, um Französisch zu lernen und in diesem Alter eine neue Sprache zu lernen, ist sehr schwierig und zeitaufwendig.

Nachdem ich jahrelang in der Türkei studiert und Erfahrungen als Lehrerin und Schulleiterin gesammelt habe, möchte ich hier nicht als Reinigungskraft arbeiten. Ich möchte etwas tun, wo ich meine Kompetenzen aus meinen Studien nutzen kann und was den Menschen und Belgien auf der einen oder anderen Weise hilft.

“Als ich ankam, dachte ich, dass ich, da ich bereits zwei Abschlüsse hatte, nur die Sprache lernen müsste, nichts Schlimmes, und dass ich dann sofort einen Job finden würde. Aber es ist nicht so einfach, wie ich es mir vorgestellt hatte.”

In der Türkei habe ich nicht nur als Lehrerin gearbeitet, sondern mich auch immer ehrenamtlich im Bereich der Menschenrechte engagiert. Ich war in meiner Gewerkschaft aktiv und habe syrischen Flüchtlingen in der Türkei geholfen, als der Krieg ausbrach.

Auch hier in Eupen bin ich ehrenamtlich bei Info-Integration tätig und freue mich sehr, dass ich das zweimal pro Woche machen kann. Ich kann aus dem Haus gehen und etwas tun, um anderen Menschen zu helfen, insbesondere Migrant*innen, deren Schwierigkeiten ich gut kenne: Sprachprobleme, Verständnis des Sozial- oder Schulsystems usw. Das macht mich glücklich.

“Eine größere Flexibilität wäre daher für alle von Vorteil”

Ich hatte bei meiner Ankunft wirklich nicht mit diesen Problemen gerechnet.

Als ich ankam, dachte ich, dass ich, da ich bereits zwei Abschlüsse hatte, nur die Sprache lernen müsste, nichts Schlimmes, und dass ich dann sofort einen Job finden würde. Aber es ist nicht so einfach, wie ich es mir vorgestellt hatte. Um den Einstieg im Arbeitsmarkt für Migrant*innen zu erleichtern, sollte man in Bezug auf die Sprache flexibler sein. Es gibt zugegebenermaßen auch Berufe, für die keine großen Sprachkenntnisse erforderlich sind, wie z. B. Reinigungskraft. Aber für andere Berufe ist ein hohes Niveau erforderlich. Was ich sagen möchte, ist, dass wir mehr Flexibilität bei den Regeln brauchen, denn man lernt die Sprache, indem man sie anwendet. Und heute, mit KI-Übersetzern, ist es sehr einfach, in jeder beliebigen Sprache zu kommunizieren.

Bei so hohen Sprachanforderungen arbeiten die Menschen am Ende illegal oder gar nicht, was sicherlich auch für Belgien ein Problem ist. Eine größere Flexibilität wäre daher für alle von Vorteil.

SHIRIN

Hallo, mein Name ist Shirin. Ich wohne mit meinem Mann und meinen drei Kindern in Eupen. Ich bin vor 10 Jahren nach Belgien gekommen und bin jetzt Belgierin. Ursprünglich bin ich Kurdin aus Syrien.

In Syrien habe ich 4 Jahre arabische Literatur an der Universität Aleppo studiert und danach habe ich 4 Jahre als Arabischlehrerin an der Grund- und Sekundarschule gearbeitet.

Danach kam ich nach Belgien. Mein Diplom ist als Bachelor in Belgien anerkannt.

In Belgien habe ich bisher an vielen Aktivitäten teilgenommen. Ich habe Deutsch in Intensivkursen gelernt, aber nur ein oder zwei Jahre. Es war ein bisschen schwierig für mich die Intensivkurse zu besuchen und auch für die damals noch kleinen Kinder zu sorgen und den Haushalt zu machen. Es war aber möglich, weil ich auch Unterstützung bekommen habe: Als ich schwanger war, hat meine damalige Lehrerin mir angeboten, mich jeden Tag zu den Kursen und zurück nach Hause zu fahren, damit ich die Kurse besuchen konnte.

Auf jeden Fall habe ich am meisten durch den Kontakt mit Menschen oder durch das Fernsehen Deutsch gelernt. Zum Beispiel, nachdem ich zwei Monate allein mit meinem ersten Kind hier war, habe ich vom Frauerzählcafé erfahren. Ich bin zwei Jahre hintereinander, jeden Mittwoch, dort hingegangen. Obwohl ich am Anfang keine Sprache konnte, ich bin einfach gegangen, habe Leute gesehen und sie haben mir alles in jeder möglichen Weise erklärt.



Ich habe mir ab und zu ein paar Wörter aufgeschrieben und langsam habe ich meine Sprache aufgebaut.

Im Moment übersetze ich gelegentlich Kurdisch für Traduko. Übersetzungen habe ich freiwillig begonnen, bis ich über Interim bei Traduko übersetzen konnte.

Ich habe auch einen Integrationskurs in Kurdisch unterrichtet. Das war eine interessante Zeit, ich habe Kontakt mit vielen gehalten.

Und ich habe viele Informationen bekommen, ich habe selbst viel gelernt.

Ich mache auch noch andere ehrenamtliche Tätigkeiten. Ich unterrichte beispielsweise Arabisch für Kinder- und Erwachsenengruppen. Meine Aktivitäten sind kein Job, es sind einige bezahlte Stunden und viel freiwillig Arbeit. Aber ich versuche so mit kleinen Sachen meine Zeit gut einzusetzen. Ein Job, der gut mit meinen Qualifikationen passt, ist nämlich schwierig zu finden.

Mir ist klar, dass es in Eupen schwierig ist, eine Stelle als Arabischlehrerin zu finden, weil es keinen Bedarf dafür gibt. Deshalb habe ich meinen Beruf noch nicht ausüben können. Ich habe jedoch versucht, mich an mehreren Schulen als Kindergärtnerin zu bewerben. Ich dachte, das wäre ein guter Einstieg in die Schulwelt, da ich Lehrerin bin und weiß, wie man mit Kindern umgeht. Ich habe jedoch nie die Chance bekommen, zu arbeiten.

Ein Lehrer, den ich damals kannte, riet mir, direkt zum Schuldienst zu gehen, weil er dachte, dass ich als Lehrerin mit Erfahrung eine Stelle in einer Schule bekommen könnte. Das habe ich dann zwei Jahre hintereinander gemacht, aber nie eine positive Antwort erhalten.

Schließlich riet man mir, hier in Belgien eine spezielle Ausbildung für die Kinderbetreuung zu machen, da ich mit meinem ausländischen Diplom nur geringe Chancen hätte, eine Stelle in der Schule zu bekommen. Also bewarb ich mich für diesen Kurs, aber bevor ich daran teilnehmen konnte, musste ich einen Test bestehen. Der bestand aus Rechnen und Fragen über Geographie, Literatur, Mathematik und so. Auf Arabisch hätte ich keine Probleme gehabt, diese Fragen zu beantworten, aber auf Deutsch war es mir unmöglich, so viel fehlerfrei zu schreiben, obwohl ich verstehen und kommunizieren konnte. Ich dachte die Ausbil-

dung würde mir helfen, aber leider hatte ich diese Chance nicht. Dies ist ein Beispiel für ein "institutionelles" Hindernis für Migrant*innen.

Ich muss sagen, dass ich vor meiner Ankunft in Belgien nicht mit diesen Schwierigkeiten gerechnet habe, auch weil ich die Regeln hier nicht kannte. Aber man muss mit diesen Schwierigkeiten rechnen. Es ist notwendig, die im Herkunftsland erworbenen Qualifikationen und Leistungen von Migrant*innen anzuerkennen und mehr zu würdigen. Ich habe studiert und verfüge über Erfahrung als Lehrerin, und wenn man mir nur die Möglichkeit gäbe, auszuprobieren, was ich kann, würde mir das die Arbeit erleichtern und die Sprache würde sich verbessern.

Wenn man nicht die Möglichkeit hat, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen, z. B. bei der Arbeit, wird man sein Sprachniveau nie verbessern.

Wenn wir jedoch jedes Mal abgewiesen werden, verlieren wir die Motivation, weiter zu suchen.

“Es ist notwendig, die im Herkunftsland erworbenen Qualifikationen und Leistungen von Migrant*innen anzuerkennen und mehr zu würdigen.”

Ich verstehe, dass es Regeln gibt, die eingehalten werden müssen, aber diese Regeln könnten leicht geändert werden, um den Einstieg in die Arbeitswelt weniger schwierig zu machen

Wenn zum Beispiel weniger als ein B1 oder B2 Niveau in Deutsch verlangt würde, um zu arbeiten, hätten auch Migrant*innen die Chance, sich zu beweisen. Ich spreche hier aus meiner eigenen Erfahrung. Ich bin seit über 10 Jahren hier.

Abschließend möchte ich noch sagen, dass ich weiterhin nach einem Job suche, der meiner Berufserfahrung und meinem Studium entspricht.

Ich komme aus der Türkei und bin seit ungefähr 3 Jahren in Belgien. Ich habe vor 3 Jahren und 4 Monaten einen Asylantrag gestellt und bisher noch keine Antwort erhalten. Seit 8 Monaten besitze ich ein Café in Eupen.

In der Türkei habe ich Medizin studiert und 16 Jahre als Arzt gearbeitet. Vor einigen Jahren bin ich dann nach Deutschland gezogen und habe dort auch 7 Jahre als Arzt gearbeitet. Hier in Belgien habe ich mich für Ostbelgien entschieden, weil ich dachte, dass ich meinen Beruf auf Deutsch ausüben konnte. Durch Freunde habe ich die Erfahrung machen können, einige Tage in einer Arztpraxis zu sein, um zu sehen, wie die Arbeit hier in Belgien läuft. Während dieser Zeit bemerkte ich, dass alle Dokumente auf Französisch waren. Da ich kein Französisch konnte und Online-Übersetzer für medizinische Dokumente ein zu ungenaues und daher gefährliches Hilfsmittel wären, hätte ich zwar rechtlich arbeiten können, aber in der Praxis war das unmöglich. Ich habe angefangen, Französisch zu lernen, aber ich habe schnell gemerkt, dass es sehr schwierig ist, ein Niveau zu erreichen, mit dem man arbeiten kann.

Ich konnte nicht als Arzt arbeiten. Also beschloss ich, ein Café zu eröffnen. Dafür musste ich erst einen Antrag bei der Zentralen Unternehmensdatenbank stellen. Dort hatte ich lustige Gespräche, weil ich gefragt wurde, warum ich hier nicht als Arzt arbeiten wollte, und das habe ich dann erklärt. Dann wurde ich gefragt, warum ich mich nicht beim Arbeitsamt gemeldet habe, aber es war klar, dass ich dort



keine Arbeit als Arzt bekommen würde. Am Ende konnte ich meinen Antrag stellen.

Dann hatte ich Probleme, ein Bankkonto zu eröffnen. Eigentlich kann man mit der Orangen Karte problemlos ein Konto eröffnen, wenn man in einem Aufnahmezentrum wohnt, denn man braucht sie, um Taschengeld zu bekommen. Da ich noch nie in einem Aufnahmezentrum war, musste ich selbst ein Konto eröffnen, was über einen Monat dauerte.

Ich habe vor meiner Ankunft nicht mit diesen

Schwierigkeiten gerechnet und um ehrlich zu sein, dachte ich, wenn es ein deutschsprachiges Gebiet gäbe, könnte ich leicht eine Arbeit auf Deutsch finden. Aber das war nicht der Fall.

Jetzt bin ich mit dem Café zufrieden, aber ich habe lange auf den Sommer gewartet, denn wenn die Sonne scheint, kommen viele Leute auf die Terrasse. Dieses Jahr ist der Sommer noch nicht gekommen, deshalb läuft es nicht so, wie ich erwartet habe.

Aus meiner Erfahrung kann ich sagen, dass viele Hürden, zumindest für Antragsteller*innen auf internationalen Schutz, den Zugang zu Dienstleistungen mit der Orangen Karte erschweren. Außerdem muss eine Lösung für die Verlängerung der Gültigkeitsdauer gefunden werden, denn nach zwei Jahren wird die Aufenthaltsgenehmigung von Monat zu Monat verlängert und in einer so unsicheren Situation werden Arbeitgeber davon abgehalten, Leute mit einer Orangen Karte einzustellen.

**“Aus meiner Erfahrung kann ich sagen, dass
viele Hürden, zumindest für
Antragsteller*innen auf internationalen
Schutz, den Zugang zu Dienstleistungen mit
der Orangen Karte erschweren.”**

Ich komme aus dem Irak, bin 26 Jahre alt und wohne in Eupen. Ich lebe seit 5 Jahren in Belgien. Vor einem Monat bin ich Belgier geworden. Bevor ich nach Belgien kam, habe ich etwa zwei Jahre lang Informatik an einer Universität im Irak studiert. Aber als ich nach Belgien kam, wurde mein irakisches Abitur hier nicht anerkannt. Ich musste es hier wiederholen. Ich konnte mein irakisches Abitur auf viele verschiedene Weisen belegen, da ich die Papiere hatte und es Artikel über mich sowie Sendungen im nationalen Fernsehen, bei BBC gab, weil ich sehr hohe Ergebnisse erzielt hatte. Trotzdem gab es Probleme. Für die Anerkennung benötigte ich einen Stempel des irakischen Außenministers, aber als anerkannter Flüchtling konnte ich nicht zu meiner Botschaft gehen, das war zu gefährlich.

Deshalb musste ich alles nochmals machen, und zwar in vier verschiedenen Sprachen: Deutsch, Französisch, Niederländisch und Englisch. Zuerst musste ich unbedingt die Sprache lernen, um zur Schule gehen zu können. Ich entschied mich dafür, ein Jahr Sprachkurse zu besuchen und danach zur Schule zu gehen. So kam ich 2020 nach Eupen, mitten in der Covid-Pandemie. Ich konnte nur Online-Kurse in Deutsch belegen. Das war nicht einfach, ich besuchte nur Kurse von zu Hause, machte Hausaufgaben allein und konnte nicht mit anderen Leuten mein Deutsch üben.

Nach einem Jahr erreichte ich trotzdem das Niveau B1 und konnte zur Schule gehen. Der Unterricht war katastrophal. Alles war auf Deutsch und von den acht Stunden verstand ich



anfangs 80% nicht. Einige Fächer waren besonders schwierig, wie Geschichte, in denen man viel schreiben und lesen muss. Alle Mitschüler*innen waren Belgier*innen, deshalb konnte niemand meine Schwierigkeiten nachvollziehen. Diese Zeit war auch psychologisch belastend für mich: Im Irak hatte ich alles perfekt gemacht und sehr gute Ergebnisse erzielt, und hier gehörte ich aufgrund meiner geringen Deutschkenntnisse zu den schlechtesten der Klasse. Nur in Mathematik war ich immer gut. Während dieser Zeit besuchte ich vier Tage pro Woche Abendenkurse, um mein

Deutsch zu verbessern und zusätzlich Französisch und Niederländisch zu lernen. Ich war den ganzen Tag unterwegs und wenn ich zu Hause war, lernte ich weiter. Ich erinnere mich daran, dass ich keine Zeit für mich selbst hatte, nicht einmal zum Kochen. Ich habe ständig in verschiedenen Fast-Foods auf dem Weg von einer Schule zur anderen gegessen. Nach zwei Jahren habe ich schließlich das Abitur bestanden. Die Tatsache, dass ich alles noch einmal durchmachen musste, war wahrscheinlich die größte Herausforderung, der ich in Belgien begegnet bin, aber am Ende habe ich dadurch wirklich Deutsch gelernt und kann auch Französisch und Niederländisch.

“Die Tatsache, dass ich alles noch einmal durchmachen musste, war wahrscheinlich die größte Herausforderung, der ich in Belgien begegnet bin, aber am Ende habe ich dadurch wirklich Deutsch gelernt und kann auch Französisch und Niederländisch”

Nach dem Abitur habe ich mein Studium in Informatik in Aachen wieder aufgenommen. Vor meinem Studium habe ich nicht versucht, einen Job zu finden, weil ich keine Zeit dafür hatte. Ich habe mit dem Geld vom ÖSHZ überlebt, aber wenn man etwas anderes machen will, reicht das nicht. Als ich mit dem Studium an der Universität begann, hatte ich mehr Zeit und beschloss, einen Job zu finden, um mein Leben zu verbessern. Das war jedoch auch nicht einfach. Ich ging zu einer Zeitarbeitsagentur und musste dort Anmeldeformulare ausfüllen. Bei der Frage nach meiner Nationalität habe ich immer „Irak“ angegeben. Ich denke, das war das Problem. Ich meldete mich gleichzeitig mit einem Kommilitonen von der Uni an, wir haben beide dieselben Formulare ausgefüllt. Auch er hatte keine Arbeitserfahrung und studierte Informatik wie ich. Der einzige Unterschied war, dass er Belgier ist. Kurz darauf erhielt er mehrere Einladungen zu Vorstellungsgesprächen, während ich keine einzige bekam. Natürlich habe ich mich darüber gewundert. Bei der Zeitarbeitsagentur habe ich nichts gefunden. Ein anderes Mal habe ich bei der Nationalität „Belgier“ angegeben. Dieses Mal wurde ich tat-

sächlich angerufen. Ich ging hin und zeigte meinen Ausweis. Als sie sahen, dass ich aus dem Irak komme, fragten sie mich danach, da ich dies nicht in meiner Anmeldung angegeben hatte. Mir wurde gesagt, dass das kein Problem sei und dass sie mich anrufen würden, um einen Interviewtermin zu vereinbaren. Ich habe jedoch nie wieder von ihnen gehört.

Mit der Zeit habe ich auch verstanden, dass ich meine Arabischkenntnisse nicht in meinen Lebenslauf schreiben sollte. Ich verstehe das. Ich bin viel gereist und habe viel gesehen, ich verstehe die Perspektive der Leute. Wir kommen aus einer anderen Region und die arabische Welt wird oft in den Nachrichten auf eine bestimmte Weise dargestellt. Ich verstehe, dass die Menschen Angst haben, aber ich möchte, dass man erkennt, dass es in jedem Land der Welt gute und schlechte Menschen gibt. Im Moment arbeite ich in einem Supermarkt in Eynatten. Ich hatte einen Freund, der dort arbeitete, und durch ihn konnte ich den Job bekommen. Zurzeit bin ich zufrieden. Ich fühle mich integriert und beherrsche jetzt die Sprache. Ich habe auch mein Französisch durch Freiwilligendienste verbessert. Mein Plan ist es jetzt, mein Studium abzuschließen.

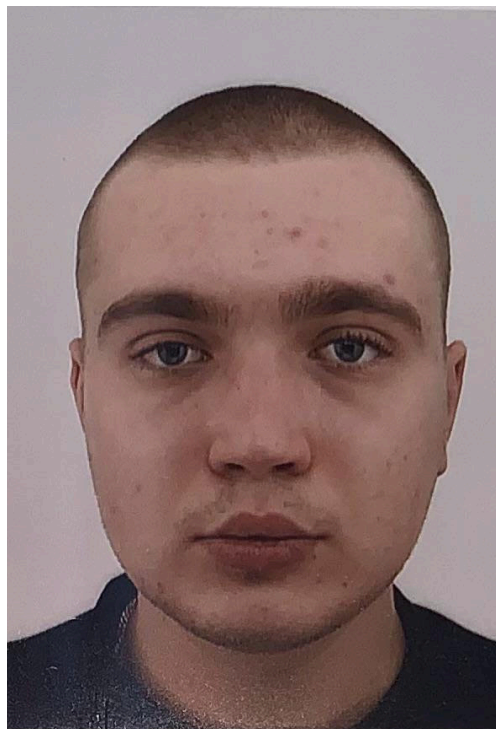
“Ich ging zu einer Zeitarbeitsagentur und musste dort Anmeldeformulare ausfüllen. Bei der Frage nach meiner Nationalität habe ich immer „Irak“ angegeben. Ich denke, das war das Problem.”

KIRILL

Ich heiße Kirill, bin 21 Jahre alt und komme aus der Ukraine. Vor drei Jahren habe ich mein Land verlassen und bin nach Belgien gekommen. Zuerst habe ich bei einer Gastfamilie gewohnt und dann habe ich eine Wohnung gefunden. Jetzt wohne ich in Lontzen.

In der Ukraine habe ich ein Jahr an der Universität studiert, aber dann musste ich das Land wegen des Krieges verlassen und konnte nicht weiter studieren. Als ich hier in Belgien ankam, musste ich zuerst die Sprache lernen. Ich habe Deutschkurse besucht und jetzt habe ich praktisch ein C1 und ein Diplom für B2. Ich wollte unbedingt hier studieren, aber ich habe gemerkt, dass ich es noch nicht kann. Mein Traum ist es Sozialarbeiter zu werden, deshalb wollte ich Soziale Arbeit studieren. Das Problem ist, dass ich, um in Eupen studieren zu können, neben Deutsch auch Französisch können muss und das habe ich noch nicht gelernt. Es gab auch die Möglichkeit, in Aachen zu studieren, aber dort ist ein höheres Deutschniveau erforderlich. Deshalb habe ich mich jetzt für einen Intensiv-Franzsischkurs angemeldet und stehe auf der Warteliste. Gleichzeitig werde ich auch den Integrationskurs besuchen.

In diesen drei Jahren habe ich auch gearbeitet. Ich muss sagen, dass es für mich nicht allzu schwer war, eine Arbeit zu finden. Ich denke, dass die Suche einfacher ist, wenn man ein gutes Netzwerk hat. Arbeitgeber*innen stellen eher jemanden ein, den sie schon kennen, als jemanden, den sie nicht kennen. Ich hatte tat-



sächlich einen Freund, über den ich meinen ersten Job hier gefunden habe. Ich habe 3 Monate auf einem Bauernhof gearbeitet. Damals konnte ich noch nicht so gut Deutsch, aber das war für die Arbeit auch nicht so wichtig. Danach habe ich auch ehrenamtlich für das Rote Kreuz hier gearbeitet. Hier habe ich schon angefangen, besser Deutsch zu sprechen, aber es war noch nicht perfekt. Manchmal war es schwierig, mich zu verständigen und zu zeigen, was ich kann. Ich war auf jeden Fall engagiert. Ich denke, wenn man engagiert und motiviert ist, kann man seine Ziele erreichen.

Wie gesagt, ich habe hier nicht viele Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche gehabt. Aber ich bin mir sicher, dass viele andere Schwierigkeiten hatten. Eine Sache, die sicherlich schwierig ist, ist die Bürokratie. Stapel von Papieren und Dokumenten müssen gesammelt und eingereicht werden, um etwas zu erreichen. Und das geht leider nicht von heute auf morgen, sondern dauert Wochen oder Monate. Ich hasse Bürokratie wie die Pest und ich finde, dass sich einiges ändern müsste, um die Arbeitssuche zu erleichtern. Ich habe zum Beispiel meinen Antrag auf Anerkennung meines Diploms vor zwei Wochen eingereicht, und sie sollten mir innerhalb eines Monats Bescheid geben. Ich hoffe, dass es klappt.

“Eine Sache, die sicherlich schwierig ist, ist die Bürokratie. Stapel von Papieren und Dokumenten müssen gesammelt und eingereicht werden, um etwas zu erreichenh”

Mein Ziel für die Zukunft ist es, stabil zu werden, auch finanziell, und mir hier eine bessere Zukunft aufzubauen, als ich sie mir im Moment in der Ukraine vorstellen kann, wo seit drei Jahren Krieg herrscht. Ich möchte weiter studieren und die richtigen Qualifikationen erwerben, um meinen Traumjob zu bekommen.

**Vielen Dank an alle, die ihre Geschichte mit
uns geteilt haben!**



Info-Integration
Rathausplatz 14A 4700 Eupen
Tel: +32 (0) 87 76 59 71
E-Mail: info-integration@roteskreuz.be
www.info-integration.be



Kofinanziert durch das
Europäische Solidaritätskorps
der Europäischen Union